

## Ein-Blick in den **Árbol de la Esperanza** ... zum dritten Mal!

Das Jahr 2019 war in vielerlei Hinsicht ein sehr bewegtes Jahr – im Kinderhaus **Árbol de la Esperanza** als auch in Ecuador. Wie in den vergangenen Jahren nun der Versuch, Ihnen einen kleinen Einblick in diese Geschehnisse zu geben. Zunächst Neuigkeiten aus dem **Árbol**:

Allein in diesem Jahr sind sieben neue Jungen in den **Árbol** gekommen. Dies sind immer bewegte Momente für alle ... den Jungen selbst, der plötzlich aus seinem Familienumfeld herausgerissen wird und nun in einem ihm völlig fremden Umfeld mit Regeln und Strukturen lebt ... für die anderen Jungen der Wohngruppe, die sich an ihr eigenes Ankommen im **Árbol** zurück erinnern ... und nicht zuletzt für uns Erzieher und Erzieherinnen, die den Jungen liebevoll begleiten, ihm gleichzeitig die Regeln des Miteinanders und Grenzen vermitteln müssen ... und ausserdem uns auch in irgendeiner Form vor dem Leiden des Jungen schützen müssen ... damit dies uns nicht überschwappt und wir weiterhin handlungsfähig bleiben.



Dies ist uns allen in diesem Jahr mit T. (9 Jahre) nicht leicht gefallen. T. kam Ende April zu uns. Er ist in Bolivien geboren und lebte mit seiner Mutter im Marktviertel Quitos. Doch im Februar verstarb die Mutter an Aids. Zwei Monate übernahm ein Nachbar die Verantwortung für Tilo bis die Kinderschutzpolizei eingeschaltet und die Heimeinweisung von einem Richter angewiesen wurde.



T. weint bis heute noch oft bitterlich über viele Stunden. Über Wochen weigerte er sich, über den Tod der Mutter in der psychologischen Begleitung zu sprechen. Dann teilte er mit seiner Erzieherin, dass er am Tod der Mutter schuld sei; denn bei seinem letzten Besuch im Krankenhaus sagte die Mutter ihm, dass ungezogene Söhne für diese Krankheit verantwortlich seien. Eine sehr schwere Last, die die Mutter -sicherlich ungewollt- T. bei diesem

letzten Beisammensein aufbürdete.

### **Aller Seelen und ecuadorianisches Brauchtum**

In der letzten Teamsitzung fragte mich eine Kollegin, ob sie mit den Jungen ihrer Wohngruppe an Aller Seelen einen Friedhof besuchen könnte, damit sie diesen Brauch kennen lernen könnten. Nicht nur wegen T., sondern wegen aller Jungen verneinte ich diese Anfrage sofort; auch wenn die anderen Jungen keine Waisen sind, so leiden doch alle unter Verlusterfahrungen – dem Verlust der Liebe und Fürsorge ihrer Eltern, die oft garnicht weit vom Kinderhaus entfernt wohnen, dennoch nie ihren Sohn besuchen kommen.

So pflegten wir an diesem Feiertag nur den anderen Brauch: die Zubereitung der „Colada Morada“, einem heißen Getränk aus Fruchtsäften, Kräutern, Gewürzen und andgedickt mit schwarzem Maismehl. Dieser Brauch stammt aus der indigenen Kultur und lebt zum Glück fort – denn die Colada Morada ist wirklich lecker!



## Elf Tage lang – Das Land in Aufruhr

Anfang Oktober gab die ecuadorianische Regierung ein Wirtschaftssparpaket bekannt: Neben Massenentlassungen von Staatsbediensteten und Änderungen des Arbeitsrechts die Streichung aller Subventionen auf Benzin und Diesel. Da in Ecuador alle Waren mit LKWs transportiert werden, bedeutete die Streichung der Subventionen nicht nur eine Erhöhung der Buspreise, sondern eine Verteuerung aller Grundnahrungsmittel.



Im städtischen Sektor gab es Unmut und einen zweitägigen Streik der Bus- und Taxiunternehmen. Aber es war die indigene Bevölkerung, die zu tausenden vom Land nach Quito marschierte und für 11 Tage das Land lahm legte. Die katholischen Universitäten öffneten ihre Türen, um ihnen dort eine Schlafstatt zu geben. Nun hat die Staatsanwaltschaft Anzeige gegen sie erstattet wegen der Ermöglichung von subversiven Zentren. Während der Protest der indigenen Bevölkerung bis auf wenige Ausnahmen gewaltfrei ablief, mischten sich gewaltbereite städtische Gruppen unter die demonstrierenden Indígenas. Es kam zu unvorstellbaren Gewaltakten von Demonstranten, aber vor allem auch Polizei und Militär. Die UNO vermittelte, die Regierung nahm ihr Sparpaket vorerst zurück und die indigene Bevölkerung kehrte in ihre Landgemeinden heim. Doch es ist nur ein Aufschub von neuen Problemen, denn für die kommende Woche wurde die Bekanntmachung eines neuen Sparpakets angekündigt.

## Unsere Antwort auf fehlende Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Seit Januar dieses Jahres unterstützten wir drei unserer Ehemaligen aktiv bei der Arbeitssuche. Wir suchten den Kontakt zu grossen und mittelständischen Unternehmen mit der Bitte, den Dreien mit einem Arbeitsvertrag die Chance zu geben, sich als zuverlässige und verantwortungsvolle Menschen zu beweisen. Ergebnislos!



Aber ohne Arbeit ist ein eigenständiges Leben nicht möglich. So halfen wir zweien, L. und J., mit einem Startkredit,



ihr eigenes kleines Speiselokal zu eröffnen. Da J. während seiner Zeit im Árbol eine Ausbildung zum Koch machte, sind die leckeren „almuerzos“ – Mittagessen gesichert. Und L. bereitet köstliche Pommes mit Würstchen zu. Eine Woche vor dem Streik war die Eröffnung – und natürlich waren alle Árbol-Bewohner dort. Der Streik und eine akute Operation von J. führten zu einer zweiwöchigen Schliessung. Nun müssen die beiden sich als Kleinunternehmer neu beweisen.

Ich weiss nicht, mit welchen Worten ich Ihnen allen Danke sagen kann für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung. Wie Ihnen verständlich machen, dass Ihre Hilfe die Lebenswege der Jungen im Árbol langfristig verändert? Vielleicht durch die folgenden Worte Dannys, einem dreizehnjährigen Jungen aus meiner Wohngruppe: „Angie, bevor ich in den Árbol kam, habe ich nie einen Sinn in meinem Leben gesehen. Ich habe nichts gefühlt – einfach gelebt! Aber jetzt ist alles anders!“

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen und Ihren Familien

Angie Aretz